



döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Als im Herbst Greta Thunberg nach New York segelte, als die Grünen bei den Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg ihre Position ausbauen konnten, als die „Fridays for Future“-Bewegung nach der Sommerpause ihre Demonstrationen wieder aufnahm – da erinnerten sich manche unserer Stiftungssommerfest-Gäste an eine ungewöhnliche Predigt von Katia Cortez aus Nicaragua in der Johanniskirche in Feldafing.

Sie predigte über das Sonntagsevangelium vom „Verlorenen Sohn“ (Luk 15,1-3.11b-32). Dabei verglich sie das Erbe des Vaters mit der Schöpfung. Die Menschheit steht in Gefahr, dieses Erbe zu verschleudern oder ihm nicht gerecht zu werden. Es wird von beiden Söhnen, dem Jüngeren in der Fremde und dem Älteren beim Vater, missbraucht. Die den Menschen aufgetragene „gute Haushalterschaft“ muss von beiden erst gefunden werden. Dies ist der Auftrag für die Christen auf der ganzen Erde. Katia Cortez schloss mit einer Bitte: „Pidamos ayuda a nuestro buen Padre ... Wir erbitten Hilfe von unserem guten Vater, dass er uns die Weisheit gebe, den Schaden zu stoppen, uns an den Wandel anzupassen, neue Formen zu entwickeln, verantwortungsvoll mit der Schöpfung umzugehen, um das Leben für die künftigen Generationen zu garantieren.“

So „grün“ hatten wir dieses bekannte Evangelium noch nicht gehört – und wir erinnerten uns daran, wie oft der Klimawandel in den Berichten unserer Stipen-



Unsere Stipendiatin Indira mit ihrer Mutter Doña Luz Marina in der gemeinschaftlichen Wiederaufforstungsinitiative in Somoto im trockenen Hochland Nicaraguas

Foto: Iglesia Luterana de Nicaragua Fe y Esperanza

diatInnen auftaucht. Viele schreiben von Wiederaufforstung, vonholzsparenden Öfen, von Zisternen und Tröpfchenbewässerung wie beispielsweise Indira aus dem ariden Hochland Nicaraguas in der letzten Revista. Tatsächlich: im Westen der Staaten Nicaragua, Honduras und El Salvador bedroht der Klimawandel bereits heute das menschliche Leben, weil dort kaum mehr Regen fällt und die Verwüstung zunimmt. Es zeigt sich wieder, dass die klimatische Krise vor allem dort bedrohlich wird, wo die Menschen ohnedies von der Hand in den Mund leben. Sie können am wenigsten dafür, wenn der CO2-Ausstoß in anderen Regionen dieser Welt kaum zu bremsen ist.

Ich stelle mir vor, wie unsere Gäste die Klimaaktionen des Herbstes begrüßt haben. Endlich scheint sich ein weltumspannendes Gefühl für die Bedrohung zu entwickeln. Endlich besinnen sich die so unterschiedlichen Söhne des Vaters auf ihr gemeinsames Erbe: die bewohnte Erde, die Ökumene.

Wie schön, dass wir an dieser Bewusstwerdung mitwirken können: durch gegenseitige Information und Begegnungen – und vor allem durch unsere Stipendien, die zu Bildung und Ausbildung beitragen. Was diese Gelder bewirken, wie junge Leute auf „den Weg der Schulbank“ gebracht werden, davon berichtet auch dieses Heft. Wir danken Ihnen damit für Ihre wertvolle Unterstützung und bitten Sie wieder um Ihre Hilfe bei dieser Aufgabe.

Das Heft schließt mit einem Bericht von Pfr. Joachim Höring über Weihnachten bei den Bribris im Reservat Cabagra im Süden von Costa Rica. So schwierig es ist, dort im Hochsommer „Weihnachtsstimmung“ aufkommen zu lassen, so eindeutig gilt auch den Indigenen die frohe Botschaft von dem Gott, der trotz allem „Wohlgefallen“ an seinen Menschen hat.

Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – ein frohes Fest und ein gesegnetes neues Jahr

Ihr

Einladung

Auf unserem Stiftungsfest am 1. Januar 2020, 14.30-18.30 Uhr, feiern wir eine große „fiesta latinoamericana“. Es kommt der Pfarrer und Musiker Julio Melara (ehemaliger Stipendiat unserer Stiftung) mit seiner Frau Gerti und seinen Kindern Sarah und Jonas. Sie musizieren, singen und informieren. Wir schließen ab mit dem Neujahrsgottesdienst in der Heilig Geist-Kirche. Dazu laden wir auch Sie herzlich nach Pöcking ein (Pixisstr. 2: Sechs Minuten zur S-Bahn Possenhofen – S 6). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Inhalt

Protestanten in Zentralamerika	2
Stipendiaten	3
Infos aus Zentralamerika	8
Mission EineWelt	12
Büchertipps	12
Nachruf	13
Stiftungsleben	14
Letzte Seite	16

Noch Ende des letzten Jahrhunderts, um 1900, wurden Lateinamerika und Zentralamerika als katholisch bezeichnet. Meiner persönlichen Meinung nach hieß es sogar, dass die römische Kirche lateinamerikanisch ist, weil sie dort in der Mehrheit war. Aber die Zeiten haben sich geändert, es gibt keine katholische Vorherrschaft mehr oder ein römisch-katholisches Monopol der christlichen Kirche. Sie ist jetzt auch evangelisch, d.h. das Christentum hat eine römisch-katholische und eine evangelische Konfession entwickelt.

Die europäische Einwanderung brachte den Protestantismus nach Amerika, Migrationen in den Süden Lateinamerikas und nach Nordamerika, in die Vereinigten Staaten und nach Kanada. Anfang 1900 kam der Protestantismus nach Zentralamerika, zunächst nach Guatemala, durch die Zentralamerikanische Mission. Nach Guatemala kamen auch die Quäker als Pioniere.

Das Wachstum des Protestantismus war ein Phänomen. Er hat sich in ganz Lateinamerika ausgebreitet, seine Präsenz ist allgemein bekannt. Er beteiligt sich am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben.

Der evangelische Zuwachs hat die katholische Kirche so beunruhigt, dass Papst Johannes XXIII. 1963 das Zweite Vatikanische Konzil einberief, ein Konzil in ökumenischem Geist, das festlegte, dass die Kirche ihre moralische Macht nutzen sollte, um Gerechtigkeit zu fördern und sich an die Seite der Armen zu stellen.

Eine solche Anstrengung war notwendig, um das schnelle evangelische Wachstum, insbesondere der autochthonen Bewegungen unter den Armen, die jetzt Pfingstler genannt werden, zu verhindern. Jede evangelische Kirche, die Pfingstler und die historischen Kirchen: Lutheraner, Anglikaner, Methodisten, Baptisten und presbyterianische Calvinisten, bemühen sich um ihre Verbreitung. Alle haben eine erhebliche Bedeutung in der Gesellschaft erlangt, indem sie sich als die moralische Bastion für die Region erweisen.

Die protestantische Bewegung wurde für ihre Expansion in Zeiten der sogenannten liberalen Revolution in Mittelamerika (1871) gefördert. Francisco Morazán wurde zum Präsidenten der Zentralamerikanischen Konföderation ernannt und brachte liberale Bildungsreformen wie die Religionsfreiheit. In Guatemala führte Justo Rufino Barrios die liberale Reform an (1871-1898).

Von dort aus öffneten sich die Türen zur

Religionsfreiheit, die Konservativen wurden besiegt, und eine verfassunggebende Versammlung proklamierte die „Bundesrepublik Zentralamerika“.

Seit den 1970er Jahren hat sich die religiöse Landschaft verändert. Die evangelikal-fundamentalistischen Kirchen haben ein offensichtliches Wachstum. Die in der Gesellschaft weit verbreitete Armut hat es geschafft, die Menschen von einer Theologie des Wohlstands zu überzeugen. Die Armen werden getröstet und den Reichen wird versichert, dass sie gesegnet sind und noch mehr haben werden. Ihre Gottesdienste sind eine Show, sind Spektakel, die Emotionen entstehen lassen und Adrenalin für Freudenausbrüche produzieren.

Die Predigt ist Teil des Spektakels, der Text wird als Vorwand benutzt und die Gemeinde manipuliert. Es gibt keine Lehre, sondern eine persönliche Meinung des Pastors. Dieser lehrt ein Heilswerk des Opfern; wie Ablass, die die Menschen bekommen, wenn sie Versprechungen, Erstlinge, Zehnten und Opfer geben. Der Glaube ist hier ein Amen zu dem, was der Pastor sagt.

Diese evangelikale Bewegung wächst zu Mega-Gemeinden heran und predigt und handelt praktisch so, wie es das Evangelium sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen“ (Matthäus 7,21-23).

Die historischen protestantischen Kirchen einschließlich der lutherischen Kirche bewahren ihre Identität als konfessionelle Kirche mit einer biblischen Lehre. Sie ist inspiriert von der Theologie des Kreuzes und lehrt das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, das von Klerikalismus, Fundamentalismus und Gesetzlichkeit befreit.

Der Protestantismus verkündet die vier „Allein“: Allein der Glaube, die Gnade, die Schrift und Christus. Allein Gott sei Ehre! 500 Jahre nach der protestantischen Reformation ist die katholische Kirche weiter in der Mehrheit, aber der Protestantismus wächst schnell und bringt sich in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft ein.

Foto: Arisbé Abelina Gómez de Rauda



Gottesdienst zur Einweihung der neuen "Catedral Luterana La Resurrección" in San Salvador

Es gibt bereits Millionen von Mitgliedern der evangelischen und evangelikalen Kirchen in Mittelamerika. Der Prozentsatz der Evangelischen in den zentralamerikanischen Ländern stellt sich nach den Statistiken der Universitäten der Region wie folgt dar:

El Salvador 35% Evangelische
Guatemala 40% Evangelische
Honduras 30% Evangelische
Nicaragua 25% Evangelische
Costa Rica 15% Evangelische

Die historischen Kirchen: Lutherische, anglikanische, methodistische, baptistische und presbyterianische Kirchen sind eine Verheißung wegen ihrer lehrmäßigen Bekenntnisse, wegen ihrer Zugehörigkeit zu weltweiten Kirchen, wegen ihrer globalen Dimensionen.

Zu ihren Vorteilen gehört erstens die Ökumene. Mit der katholischen Kirche hat sich eine realistische Praxis der Ökumene eröffnet.

Und zweitens die solidarische kirchliche Gemeinschaft zwischen den Kirchen der Ersten Welt, also den entwickelten Ländern, mit der Neuen Welt, also den Schwellenländern. Die Kirchen stärken sich gegenseitig, die ersten mit ihrer Geschichte und ihren Erfahrungen und die zweiten mit den neuen Offenbarungen Gottes angesichts der menschlichen Bedürfnisse der Welt.

Die erwartete Zukunft ist sehr interessant, die Ökumene und die geschwisterliche globale Beziehung der Kirchen werden die Säulen des Glaubens für die Erfüllung der Mission Gottes sein, die das Gesetz der Welt ist.

Bischof Medardo Gómez
Salvadorianische lutherische Kirche
San Salvador 18. September 2019.

StipendiatInnen 2019

In *Revista 18* stellten wir die Absolventen des letzten Jahres vor – mit einer Ausnahme: Die Stipendiaten aus Nicaragua, die im Jahr 2018 nicht abschließen konnten. Die Unruhen, die im April 2018 aufgrund von Rentenkürzungen und anderen Sparmaßnahmen aufflackerten, führten zu gewalttätigen Konfrontationen mit Verletzten und Toten. Das Regime Daniel Ortega schloss die Universitäten als traditionelle Widerstandsorte – und viele Absolventen saßen in der Sackgasse. Sie konnten ihr Studium nicht abschließen. Eilig wurde eine Art Fernstudium eingerichtet, Prüfungen wurden im Netz abgenommen. Aber das kostete Geld – ärmere Studierende blieben auf der Strecke. Die erworbenen Kenntnisse waren jedoch auch ohne Abschlussexamen zu nutzen. Etliche fanden Arbeit in ihrem Fach und hoffen, das Studium irgendwann beenden zu können. Darüber berichten Kevin und César, unsere beiden Buchhalter aus Managua. Auch wenn sie das Examen nicht ablegen konnten, haben sie doch – wie der berufliche Einstieg zeigt – ihr Studium nicht ohne Erfolg beendet. Ihre Stipendien wurden an nachrückende Schüler weitergegeben.

Über die „Neuen“ aus Costa Rica (3) und Nicaragua (2) berichteten wir bereits. In diesem Heft geht es um die neuen StipendiatInnen aus El Salvador. Wir hatten neun Bewerbungen, die wir alle bewilligen konnten. Leider ergaben sich im Lauf des Jahres einige Veränderungen vornehmlich aus Krankheitsgründen. Zwei Stipendien wurde neu vergeben, ein anderes storniert. Dies verweist auf die prekäre Situation unserer StipendiatInnen. Schließlich geht es um Zwischenberichte – und um ein Interview mit Jairo aus San Miguel. Die Kurzbiographien zeigen, welche positiven Impulse unser Stipendium armen Jugendlichen in Zentralamerika gibt. Wieder schrieben Walter Kaiser, Ingrid Keil, Ernst Quester und Eva Rosenstein die Darstellungen aufgrund der Berichte.

Studienabschluss

Kevin (NI)

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich von Ihnen erhielt seit meinem Schulbesuch in der Oberstufe bis zu meinem fünften Jahr der Lizentiat in Buchhaltung an der Universität. Ich erhielt immer gute Noten, was Sie auch den Scheinen, die ich jedes Jahr schickte, entnehmen konnten.



Die finanzielle Situation zuhause zwang mich, zeitweise mein Studium zu unterbrechen, um zu arbeiten. Das durchgeführte Studium hat es mir ermöglicht, mich erfolgreich um eine Stelle als Assistent in der Buchhaltung einer Pharmazie-Kette zu bewerben, wo ich auf verschiedenen Gebieten helfe, die mit meinem Studium verbunden sind.

Ich möchte mein Studium in nächster Zeit erfolgreich beenden und die Kosten dafür mit meinen eigenen Mitteln decken.

Gott möge Ihre Stiftung weiterhin segnen und sämtliche Personen, welche die Träume der Jugendlichen wie mich unterstützen. Wir wollen unseren Familien helfen, vorwärts zu kommen und ein würdiges Leben zu führen, und dafür müssen wir studieren.

Danke für Ihre Unterstützung! Mit freundlichen Grüßen

Kevin, Managua, 5.10.2019

Stipendiatinnen

Honduras

Brayan José	Informatik/BW
Alicia	Krankenpflege
Mario A.	Ingenieur
Ingris	Journalistik
Shizeely	Schulabschluss
Lesby	Kosmetik
Allan	Forstwissenschaften
Gina	Krankenpflege
Edwyn	Techniker



Nicaragua

Alexander	Klinische Psychologie
Armando	Informatik
Rabin	Theologie
Osman	Schulabschluss
Jonathan	Schulabschluss
Jordis	Schulabschluss
Indira *	Sprachen
Ken *	Schulabschluss



Costa Rica

Deimer	Schulabschluss
Jennifer	Schulabschluss
Zenelia	Schulabschluss
Kendy	Schulabschluss
Klara	Schulabschluss
Tania	Schulabschluss
Elvis	Informatik
Itzel	Gesundheitsassist.
Nicole	Schulabschluss



Stipendiaten

El Salvador

David	Schulabschluss
Estefany	Sprachen (Touristik)
Aurora	Journalistik
Xochilt	Sprachen (Touristik)
Katherin	Kosmetik (2020 Krankenpflege)
Katharinne	Buchhaltung
Rafael	Ingenieur
Carlos	Schulabschluss
Noé	Automechaniker (Fortbildung)
Balduino	Informatik
Fátima *	Sozialarbeit
Maria C. *	Schulabschluss
Fernando *	Medieningenieur
Allan *	Schulabschluss
Saira *	Schulabschluss
Karla *	Schulabschluss
Maybellyn *	Schulabschluss

...Studienabschluss



César (NI)

Mein Name ist César López, ich lebe in Managua, Nicaragua. Ich bin Mitglied der Lutherischen Kirche in Nicaragua „Glaube und Hoffnung“ in der Zentralgemeinde (Managua). Ich war ein Stipendiat der Döbrich-Stiftung, um Buchhaltung an der Universidad Centroamericana zu studieren.



Ich habe die ersten Jahre meiner Karriere ohne Probleme studiert und sehr gute Noten erhalten. In den letzten vier Monaten des Jahres 2018 wurde die Präsenzmethode um hundert Prozent von persönlicher auf virtuelle Kommunikation geändert, so dass meine Stipendienmittel zur Finanzierung des Internetanschlusses zur Erfüllung meiner akademischen Verpflichtungen verwendet wurden.

Anfang dieses Jahres kehrte der Präsenzmodus an der Universität zurück. Ich plane, meine Universitätslaufbahn in diesem Jahr abzuschließen. Dank des bisherigen Studiums habe ich eine Stelle im Bereich Buchhaltung gefunden, mit dem erzielten Einkommen werde ich den Abschluss meines Studiums bezahlen.

Zur Zeit bin ich noch in der Jugendarbeit der Kirche tätig. Ich bin der Döbrich-Stiftung sehr dankbar für die ganze Zeit, in der sie mich als Stipendiat unterstützt hat.

Zwischenbericht

Katherin Lucely (ES)

Wir verfolgen den Werdegang von Katherin Lucely seit Anfang 2015. Mit 18 Jahren beendete sie mit Hilfe eines Stipendiums der Döbrich-Stiftung ihre Schulzeit mit einem ausgezeichneten „bachillerato“ (2016). Ihre Pfarrerin



Gerhild Zeitner förderte Katherin und schlug sie auch für ein Studienstipendium vor. Sie hatte den Wunsch, Krankenpflege (enfermería) zu studieren. Das bedeutet fünf Jahre Studium und ein Jahr Praktikum. Bevor sie mit dem Studium beginnen konnte, hatte sie noch Ferien und blieb erstmal zuhause, half der Familie, verkaufte Tortillas.

Doch es kam anders: Sie bekam die Möglichkeit,

in Deutschland an einer Jugendbegegnung teilzunehmen und verschob dafür den Studienbeginn um ein halbes

Jahr. Doch es kam wieder anders: Bei einem Aufenthalt in Wittenberg lernte sie Fernando kennen, den damaligen salvadorianischen Freiwilligen des Süd-Nord-Austauschprogramm von Mission EineWelt. Dieses Freiwilligenprogramm, das von der Bundesregierung maßgeblich gefördert wird, bietet Jugendlichen aus Entwicklungsländern die gleiche Bildungsmöglichkeit an, die unsere Freiwilligen nach dem Abitur oder einer Berufsausbildung im Süden der Welt nutzen. Nach einem Gespräch mit dem damaligen LA-Referenten Hans Zeller und nachdem sie auch von ihrer Kirche als Kandidatin vorgeschlagen wurde, bewarb sie sich um die Nachfolge von Fernando. Es klappte. Sie absolvierte einen Sprachkurs und arbeitete danach von März 2018 bis März 2019 in München in der Kirchengemeinde Freimann im evangelischen Kindergarten.

Nun ist auch diese Zeit vorbei. Kathrin ist nach El Salvador zurückgekehrt, um mit dem Studium der Krankenpflege zu beginnen.

Doch auch dieses Mal kam es anders: Weil sie nicht mehr rechtzeitig ankam, war es wieder zu spät, um sich zu immatrikulieren. Um einen Beruf zu erlernen, den sie von zuhause betreiben kann, bekommt sie in diesem Jahr ein Stipendium für eine Kosmetikausbildung. Hoffentlich klappt es dann im nächsten Jahr mit ihrem Wunschstudium.

Xochilt (ES)

Die 21-jährige Xochilt hat ihr Studium mit den Schwerpunkten Sprachen und Tourismus fortgesetzt und ist mit den aktuellen Ergebnissen sehr zufrieden. Alle 5 abgegebenen Arbeiten wurden gut bewertet. Außerdem nahm sie an verschiedenen Seminaren des Tourismusministeriums teil und gewann dabei den Wettbewerb um die beste touristische Route. Dabei lernte sie viel über die verschiedenen See- und Flughäfen, Autobahnen, Bezirke und Städte ihres Heimatlandes. In dem Fach „touristische Routen“ erreichte sie sogar 9,5 von 10 möglichen Punkten.



Ihre Kenntnisse möchte sie nun in die Praxis umsetzen und für verschiedene Reiseagenturen das Projekt einer „Weinstraße“ quer durch El Salvador entwerfen sowie einen Marketingplan für die Firma entwickeln, die sich daran beteiligt.

Eine der prägenden Erfahrungen der letzten Zeit ist die Teamarbeit, durch die sie viel dazugelernt hat. Sicher – die Arbeit ist dabei nicht immer gerecht verteilt. Wer sich aber stärker einbringt, gewinnt auch mehr, was Erfahrung und Kompetenz betrifft, und wächst so mit dem gemeinsamen Projekt.

Zu ihrem Engagement in der Kirche: Die Wochenenden widmet sie der kirchlichen Arbeit, etwa den Bibelstunden und der Englisch-Nachhilfe für Jugendliche. Sie war auch an Medizinkampagnen und Sommerkursen beteiligt. Ihr Studium will sie bis 2021 zum Abschluss bringen. Ihr Ziel bleibt, vielleicht ein eigenes Reisebüro zu eröffnen, als Alternative: Stewardess zu werden. Sie will auch noch weitere Sprachen wie Französisch, Deutsch und Chinesisch lernen.

Armando (NI)

Der 21-jährige Armando hat sein Studium der Computerwissenschaft erfolgreich fortgesetzt. Das war angesichts der derzeitigen gesellschaftspolitischen Situation in Nicaragua nicht einfach, denn an manchen Tagen war es sehr gefährlich, die Universität zu besuchen. Aber er erzielte trotzdem in den Fächern, die er belegte, sehr gute Ergebnisse.

Seine Aufgaben in der Kirchengemeinde erfüllte er zuverlässig und erledigte alle Aufgaben, die man ihm antrug. Sein Studium will er mit ganzer Kraft weiterführen – sowohl gemäß seinen akademischen Verpflichtungen als auch auf eigene Faust als Autodidakt im Internet.



die Neuen *

Fátima Yesenia (ES)

Fátima will Sozialarbeiterin werden, aber wegen der geringen finanziellen Mittel in der Familie weiß sie nicht, ob es ihr möglich ist, ihre weitere Ausbildung mit einem Universitätsstudium fortzuführen. Sie ist 22 Jahre alt und lebt mit Bruder und Schwester noch bei ihren Eltern. Die Mutter ist Hausfrau, der Vater Landarbeiter.

Das Studium Sozialarbeit (trabajo social) mit akademischem Grad (licenciatura) hat sie gewählt, weil sie Freude daran hat, mit Personen bei verschiedenen Tätigkeiten in soziale Kontakt zu treten, und auch gerne mit Kindern arbeitet. 2024 könnte sie mit dem Studium fertig werden und im gleichen Jahr ihre Graduierung an der Universität mit dem Lizentiat abschließen.

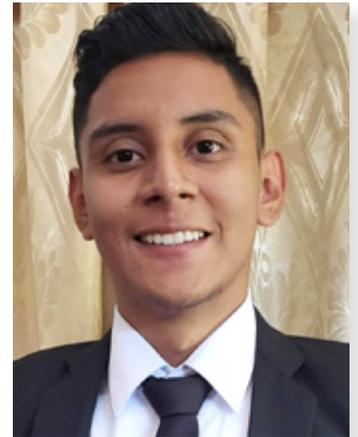


Fátima hilft in der Zentralkirche mit, ist aber besonders engagiert in ihrer lutherischen Gemeinde, der Iglesia „Buenas Nuevas El Paisnal“. Dort unterstützt sie ihren Pastor José María Suravia und arbeitet bei verschiedenen Tätigkeiten mit - bei Lesungen, bei der Arbeit mit Kindern, beim Frauenkomitee, aber auch beim Putzen. Sie setzt sich außerdem bei Projekten ein. So unterstützt sie Pastor Cruz Calles im Pastoral für Migranten, Pastora Gloria Orantes, die Kleinunternehmen berät, und im Bereich der Umwelt Pastora Guadalupe.

Fernando Arturo (ES)

Fernando aus ES ist 19 Jahre alt. Er hat noch einen Bruder. Da die Eltern geschieden sind, leben sie zusammen mit Mutter und Großmutter in San José Mejicanos. Die Mutter arbeitet und bezahlt die Ausbildung und weitere Ausgaben. Die Großmutter ist in der lutherischen Kirche angestellt. Sie ist „Zahlmeisterin“ (pagadora). Die beiden haben die Brüder bisher finanziell unterstützt, aber das Geld ist knapp.

Fernando hat sich nach dem Abitur für ein Stipendium der Döbrich Stiftung beworben, damit er das Studium an der Universität beginnen kann. Er hat sich für das Fach Ingeniería en Multimedia (Multimediatechniker) an der Universidad Don Bosco entschieden. Dort hofft er eine gute Ausbildung zu bekommen, als Experte sein eigenes Geld zu verdienen, selbständig und unabhängig zu werden und auf eigenen Füßen stehen zu können.



Allan (ES)

Allan ist der Sohn von Donal, dem ehemaligen Stipendiaten der Döbrichstiftung. Mit seinen Eltern und seiner fünfjährigen Schwester wohnt er in San Salvador. Der Zusammenhalt in der Familie ist groß. Allan ist jetzt 14 Jahre alt und geht noch zur Schule. Das ist eine Fachschule, in der man in verschiedenen Levels studieren kann und gleichzeitig eine Berufsausbildung erhält. So kann er dort gleichzeitig berufliche Arbeiten/Praktika wahrnehmen. In drei Jahren wird er die Schule beenden und dann auch seine Abschlussprüfung ablegen (básica y bachillerato). Aber schon der Microbus-Transport in diese Schule kostet 40 Dollar.

Alleiniger Ernährer der Familie ist der Vater, der zum Glück eine Arbeit gefunden hat, wo er ein (wenn auch unregelmäßiges) Einkommen bezieht. Zusätzlich arbeitet er in der Seelsorge im kirchlichen Dienst der lutherischen Kirche, für die er eine finanzielle Unterstützung erhält.

Allan ist ein aktives Mitglied der Iglesia la Resurrección, San Miguelito in San Salvador. Er hilft in der Kirche mit, wo immer er sich einbringen kann, und nimmt auch regelmäßig an der Sonntags-Bibelschule teil.



...die Neuen *

Maria Cristina (ES)

Maria Cristina ist 16 Jahre alt und lebt mit ihren Eltern und drei Geschwistern in San Salvador / El Salvador. Sie hat zwei Brüder und eine Schwester.

Mit Hilfe der Ausbildung möchte sie sich persönlich weiterbringen, aber auch ihre Eltern und Geschwister finanziell unterstützen, besonders angesichts der vielen Familienmitglieder in schweren Zeiten. Sie will das allgemeine Abitur bestehen, was ihre ganze Aufmerksamkeit beansprucht.

Maria Cristina teilt ihre Zeit zum Lernen genau ein. Sie fährt mit dem Kleinbus zur Schule.

In zwei Jahren will sie ihren Schulabschluss schaffen. Sie würde gerne Medizin studieren, weil sie dadurch ihrer

Familie im Notfall helfen könnte.

Sie engagiert sich in ihrer Kirchengemeinde Iglesia Luterana la Resurrección. Sie nimmt Teil an den Bibelstunden und beim Einsammeln der Spenden. Sie ist Mitglied des Chores.

Maria Cristina begleitet die Pastorin bzw. den Pastor bei Besuchen in der Kirchengemeinde.



Krissia (ES)

Krissia ist 18 Jahre alt. Sie lebt mit ihrer alleinerziehenden Mutter, ihrer 15-jährigen Schwester und ihrem Bruder (15 Jahre), zwei Cousinen von 6 und 3 Jahren in Piedra Azul, San Miguel / El Salvador.

Krissia findet, dass Bildung von höchster Wichtigkeit ist, weil sie auf das Leben vorbereitet und bessere Bedingungen schafft, einen Arbeitsplatz zu bekommen.

So will sie mit Gottes Hilfe und dem Stipendium der Döbrich-Stiftung im November 2020 das Fachabitur, das zwei Kollegjahre voraussetzt, ablegen. Ihr Ziel ist es, Arbeit zu finden und ihre Familie zu unterstützen.

In der Gemeinde bringt sie sich in der Jugendarbeit ein. Die Aufgaben der Kirche findet sie sehr gut. In der Kirchengemeinde gibt es viele Möglichkeiten der Mitarbeit, sowohl in der Jugend- als auch in der Frauengruppe. Die Gesellschaft benötigt ihrer Meinung nach professionelles Engagement, um das Land voranzubringen aus der Situation der Gewalt, in der es gegenwärtig lebt.

Beirat und Vorstand der Stiftung haben Krissia im Februar aufgrund ihres Antrags das Stipendium für einen zweijährigen Schulunterricht mit Fachabiturabschluss zugesprochen. Doch konnte Krissia wegen einer Erkrankung ihre Schulzeit im Frühjahr nicht beginnen. Sie musste in diesem Jahr leider auf das Stipendium verzichten. Wir hoffen, dass sie im nächsten Jahr die Schule besuchen kann.

Saira (ES)

Saira Abelina ist Neustipendiatin unserer Stiftung (bis zunächst 2022). Sie möchte ein sehr gutes Abitur machen, um später einmal Medizin zu studieren. Die erst 14-jährige Schülerin erhofft sich durch eine gute Ausbildung bessere Zukunftsperspektiven. Die Familie lebt in sehr bescheidenen Verhältnissen. In der Gemeinde „Iglesia Luterana la Resurrección“ engagiert sich Saira im Kindergottesdienst. Sie ist überzeugt davon, dass die Kirche und ihr Glaube ihr dabei helfen, die Herausforderungen des Alltags in El Salvador zu meistern.



Maybellyn (ES)

Maybellyn wird Mitte Dezember 17. Sie lebt mit ihrer Mutter und zwei Geschwistern in Caserio Chacalcoyo / El Salvador.

Sie möchte studieren, um später bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben und die finanzielle Situation ihrer Familie zu verbessern. Derzeit ist sie im achten Schuljahr in einer weiterführenden Schule. Sie will mit dem „bachillerato“ abschließen und dann studieren. Maybellyn möchte

ihre Mutter und Geschwister unterstützen und in ihrer Kirchengemeinde mithelfen. Sie engagiert sich, indem sie mit Kindern in der Bibelschule der Kirchengemeinde Nueva Esperanza arbeitet. Die Aufgaben der Kirche und der Gesellschaft beurteilt sie als sehr gut. Die Bibel bedeutet ihr viel, denn sie hilft ihr, ihr Leben auszurichten.



Karla (ES)

Neu unter den Stipendiatinnen ist auch die 17-jährige Karla. Sie lebt zusammen mit ihrer alleinerziehenden Mutter und ihrem Bruder in einer Kleinstadt im Bezirk Cuscatlan in Zentral-El Salvador. Ehrenamtlich ist sie seit vielen Jahren für die Gemeinde „Nueva Esperanza“ im Kindergottesdienst aktiv. Zunächst möchte sie das Abitur mit Fachrichtung „Gesundheitsbildung“ abschließen und danach eine Krankenschwesterausbildung beginnen. Es bereitet ihr Freude, anderen Menschen zu helfen. Im Jahr 2022 möchte sie fertig werden.



Was ist aus ihnen geworden?

Jairo (ES)

Hans-Jürgen Johnke war in seiner aktiven Zeit der Gemeindepfarrer unseres Stipendiaten Jairo. Jairo hat 2018 sein Studium „Informatik“ an der „Universidad Gerardo Barrios“ in San Miguel/El Salvador beendet. Heute bereits hat er eine feste Anstellung an seiner Universität gefunden. Hans-Jürgen Johnke, der mittlerweile im Ruhestand in El Salvador lebt, schickte uns folgendes Interview mit Jairo.

Johnke: Jairo, Sie haben im vergangenen Jahr ihr Studium erfolgreich beendet. Die Döbrich-Stiftung hat mehrere Jahre zur Finanzierung Ihres Studiums beigetragen. In der Kirchengemeinde „El Buen Pastor“ („Der gute Hirte“) haben wir ihren erfolgreichen Abschluss des Studiums in einem Gottesdienst gefeiert – wir haben Gott Dank gesagt. Sie haben in diesem Gottesdienst

auch ihren Dank im Hinblick auf das Stipendium der Döbrich-Stiftung zum Ausdruck gebracht. Natürlich hat die Stiftung Interesse daran, zu erfahren, wie es Ihnen nach dem Studium gegangen ist und wie ihre Lebenssituation heute aussieht. So frage ich Sie für die Veröffentlichung in der Revista: Was haben Sie studiert und wie lautet Ihr Abschluss?

Jairo: Ich habe ein Ingenieurstudium absolviert mit dem Abschluss „Computersystem- und Netzwerktechnik“.

Wie viele Studenten haben mit Ihnen das Studium abgeschlossen?

Es haben ungefähr 160 Studenten aus meinem Studienzweig gemeinsam mit mir das Studium beendet.

Wie ist Ihr aktueller Beschäftigungsstatus?

Ich arbeite als Systemadministrator an der Universität. Mit dieser Arbeit habe im März 2018 begonnen. Dies ist eine feste Anstellung.

Wissen Sie, wie es den anderen Studenten geht, die gemeinsam mit Ihnen das Studium beendet haben?

Ich kenne zwei, die an der Universität einen Master-Abschluss machen. Drei arbeiten derzeit ebenfalls an der Universität, sie haben in diesem Jahr begonnen. Andere Kollegen arbeiten in verschiedenen Unternehmen. Wieder andere haben noch keine Stelle gefunden. Manche, die bereits eine Arbeit hatten, konnten auf andere Positionen von höherem Rang aufsteigen.

In Deutschland wird in den Medien viel über die große Zahl von Migranten aus El Salvador berichtet. Wie ist die Situation bei ihren Kollegen und Freunden etc. in dieser Hinsicht?

Foto: Hans-Jürgen Johnke



Jairo mit Computer und Gitarre - seinen langjährigen "Attributen"

Die meisten meiner Kinder- und Jugendfreunde sind nicht mehr in El Salvador, sie sind in die USA ausgewandert. Dies gilt auch für einige meiner Studienkollegen.

Wie beurteilen Sie die Situation in El Salvador?

Das Hauptproblem unseres Landes ist die Gewalt. Sie ist die Wurzel aller anderen Übel, die unsere Nation plagen. Es gibt viele Möglichkeiten, für eine bessere Zukunft zu arbeiten und mit einer guten Entwicklung voranzukommen. Um nachhaltig voranzukommen, müssen wir immer auf Gott vertrauen und uns vor allem Bösen schützen.

Sie sind auch in ihrer Kirchengemeinde aktiv! Was ist Ihre Aufgabe?

Ich nehme an allen kirchlichen Aktivitäten teil. Ich bin schon immer ein aktives Mitglied der Kirchengemeinde. Solange ich zurückdenken kann, habe ich mit meiner Mutter und meinen Brüdern die Gottesdienste besucht. In der Zeit, in der es keine Pastoren für unsere Gemeinde gab hat und die Arbeit ruhte, besuchte ich die Gottesdienste in der lutherischen Kirchengemeinde in San Miguel.

Mit Pastor Hans (gemeint ist Hans-Jürgen Johnke) spiele ich in jedem Gottesdienst Gitarre und Cajon.

Wenn Sie sich etwas für Ihre Zukunft wünschen könnten, was wäre das?

Ich möchte immer den Weg Gottes gehen, mein Leben in seine Hand legen und tun, was ihm gefällt.

Danke für dieses Interview! Für ihre Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute, Gottes Segen und die Kraft, an einer guten Entwicklung des Landes El Salvador mitzuarbeiten.

Die zwei Gesichter der Maquilas

Seit einigen Jahren fordern die MYPIME (Mittlere, kleine und kleinste Unternehmen) eine Vereinbarung mit den Freihandelszonen in Zentralamerika. Die kleinen Maquilas des Textilsektors produzieren keine großen Mengen wie die Industriefabriken. Diese kleinen nationalen Maquilas haben einige Vorteile und einige Einschränkungen. In diesem Fall möchte ich auf ein spezielles Thema hinweisen, das Textilgewebe. Die kleinen nicaraguanischen Maquilas versuchen, die Behörden der nationalen Freizonenkommission zu beeinflussen, damit die großen transnationalen Unternehmen sie mit bestimmten Rohstoffen, insbesondere mit Textilgewebe, versorgen können.

Nicaragua hat keinen Textilproduzenten, so dass kleine nationale Textilunternehmen gezwungen sind, die Stoffe zu importieren oder sie in den Warenhäusern des nationalen Marktes zu kaufen, was jedoch die Kosten erhöht. Vor etwa 30 Jahren gab es in Granada eine Textilfabrik, die die Stoffe für die kleinen nationalen Industriebetriebe lieferte. Dies war eine Praxis, die zwischen 1960 und 1980 stattfand. Derzeit gibt es in Nicaragua mehr als 500 textile Kleinunternehmen, die von dieser Art von wirtschaftlicher Dynamik profitieren würden. Analysten zufolge wäre diese wirtschaftliche Dynamik für beide Seiten von großem Nutzen. Auf der einen Seite könnten die großen steuerbefreiten Textilunternehmen verkaufen und so mit kleinen nicaraguanischen Unternehmen zusammenarbeiten. Auf diese Weise würden sie kleinen und mittleren Produzenten helfen, ihre Waren zu produzieren.

Internationale Industriefabriken produzieren in zollfreien Produktionszonen in Zentralamerika für den Weltmarkt.



Foto: Periódico "El Nuevo Diario"

Managua, Masaya, Granada und León sind die Städte, die sich am meisten der Herstellung von Kleidung widmen. Viele nicaraguanische Familien, die kleine Textilunternehmen gegründet haben, sind auf das wirtschaftliche Einkommen dieser Branche angewiesen. Es gibt jetzt Textilmessen, auf denen kleine Handwerker ihre Produkte verkaufen und präsentieren können. Einige dieser Kleidungsstücke werden in die Länder der Region, die USA und nach Spanien exportiert.

Auf der anderen Seite schmieden diese kleinen Maquilas andere Pläne, um ihre Produktion zu verbessern und zu steigern. Zu diesem Zweck versuchen sie, direkt mit Unternehmen in der Region zu verhandeln, die sie beliefern können, um Baumwolle und Polyester aus Guatemala und El Salvador direkt zu importieren, ein komplettes Lager zu erhalten und Kosten zu senken. Auf diese Weise werden die Produkte

nicht nur exportiert, sondern auch lokal verkauft. Es ist eine andere Dynamik als die der großen transnationalen Industrieunternehmen, die Material und Ausrüstung für ihre Produkte importieren, dann aber exportiert werden und auf dem lokalen Markt nicht verfügbar sind.

Diese kleinen Unternehmen oder Maquilas sind ein wichtiger Sektor für die lokale Wirtschaft und produzieren nicht nur typische Kleidung, sondern auch Schuluniformen, Sportkleidung, Uniformen für Privatunternehmen und Stoffwerbematerialien. Etwa 60 Unternehmen sind im Stil großer Textilunternehmen, aber im Kleinformat tätig. Dieser Textilsektor ist in Genossenschaften organisiert und pro 10 Unternehmen sind etwa 150 Personen bei diesen Unternehmen beschäftigt, die die nationale Industrie vertreten.

Diese kleinen, mittleren und Kleinunternehmen sind ein wichtiger Motor für die Wirtschaft des Landes. Es ist die Aufgabe des Staates, seine lokale Umwelt zu fördern, seine ganzheitliche und wettbewerbsfähige Entwicklung zu unterstützen. Sie basiert auf Einheit, Zusammenarbeit, Assoziation und der gemeinsamen Arbeit aller Mitarbeiter.

Sergio Rios Carrillo, Soziologe aus Nicaragua, zur Zeit bei Mission EineWelt tätig



Kleine und mittlere Unternehmen bilden die nationale Industrie in Nicaragua. Sie sind ein wichtiger Faktor für die lokale Wirtschaft.

Foto: Medio de comunicación digital "La jornada"

AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS AUF EL SALVADOR

Schätzungsweise 2,5 Millionen Menschen leben im Trockenkorridor der zentralamerikanischen Region, und sind von Klimawandel und Ernährungsunsicherheit betroffen.

Der Klimawandel ist für El Salvador bereits Realität. Laut den Behörden des Umweltministeriums ist die durchschnittliche Jahrestemperatur im Land in den letzten sechs Jahrzehnten um mehr als 1,3 Grad Celsius gestiegen, und Klimaszenarien deuten auf weitere zwei bis drei Grad in den nächsten sechs Jahrzehnten hin.

Im Land sind die Departements Cabañas und La Unión Teil des „Zentralamerikanischen Trockenkorridors“. Diese Zone besteht aus Bereichen, „die sowohl im Index der menschlichen Mobilität als auch bei den Problemen im Zusammenhang mit Naturkreisläufen und -katastrophen hohe Priorität haben“, erklärt die von der Internationalen Organisation für Migration (IOM) vorgelegte Umfrage zu Wohnstätten der menschlichen Migration.

Daten des Ministeriums für Umwelt und natürliche Ressourcen (MARN) zeigen, dass allein im Jahr 2014 die Verluste in der Landwirtschaft aufgrund fehlender Niederschläge mehr als 70 Millionen Dollar betragen, während die Verluste im Jahr 2015 mehr als 75 Millionen Dollar betragen. OXFAM seinerseits hat gezeigt, dass in El Salvador die Dürre 2014 durchschnittlich 103.000 Bauern bzw. Landarbeiter in 105 Gemeinden in den 12 Departements betroffen hat.

Welche Maßnahmen haben lutherische Jugendliche in den Gemeinden des Glaubens, Lebens und der Heilung zu diesem Thema ergriffen?

Das lutherische Jugendnetzwerk „Mayordomos de la Creación“ (Haushalter der Schöpfung), bestehend aus 125 Jugendlichen, entwickelte gemeinsam mit dem Lutherischen Weltbund, der



Fotos: Guadalupe Cortez

Salvadorianischen Lutherischen Universität und Gemeinden ein Diplom über die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels auf globaler Ebene und führte Umweltaktionen und Sensibilisierungskampagnen über die Nichtverwendung von Kunststoffen, agrochemischen Abfällen und anderen bodenbelastenden Materialien durch. Sie unterstützten auch die Kampagne „Jóvenes por la defensa del agua“ (Jugend für die Verteidigung des Wassers).

Die Ziele des Diploms waren:

- Förderung der Verbreitung des Wissens über Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels, um die Umweltbildung bei jungen Menschen, die im Bereich der Landwirtschaft arbeiten, zu fördern.
- Förderung von Bildungsmaßnahmen und -kampagnen für saubere Grundwasserschichten in der Gemeinde, um den Zugang zu sauberem Wasser zu gewährleisten.
- Beitrag zur Nachhaltigkeit des Plans für die bäuerliche Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem Umweltschutz und der Anpassung an den Klimawandel.

Aktionen, die in Gemeinden des Glaubens, des Lebens und der Heilung durchgeführt wurden

Conexiones

Hídricas (Wasserverbindungen) – Treffen der Jugend für Wasser und Umwelt als ein Thema von Interesse, um die Umweltschäden zu analysieren und darüber nachzudenken, wie sie zusammen mit dem Klimawandel die Wasserkrise des Landes vorantreiben, die Wasserverschmutzung, die die Gesundheit beeinträchtigt und die Verschlechterung von Vegetation, Boden, Flüssen und Seen.

In Anbetracht dieses

Problems wollen wir zur Bewältigung des Wissens mit jungen Menschen aus El Salvador und Mittelamerika über Alternativen zur Verringerung der Wasserverschmutzung in unserer Umwelt und zur Verbesserung der Qualität des verfügbaren Wassers beitragen:

Kampagnen zur Umweltsanierung in Gemeinden und Grundwasserschichten, Flüssen und Seen unter Einbeziehung von Gemeindeleitern und Schulen, um gemeinsam für eine gesunde Umwelt zu arbeiten.

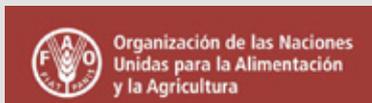
Workshops zur Verwendung und Wiederverwendung von Kunststoff und Papier zur Reduzierung von Abfall auf Flüssen, Seen und Meeren.

Aufforstung von Kaffeeplantagen, wo junge Menschen lernen, wie man organischen Dünger für Pflanzen herstellt und den Einsatz von Agrochemikalien in ihren Gemeinden reduziert.

Förderung der Nutzung sauberer, erneuerbarer Energien in Häusern, Kirchen und anderen Mehrzweckzentren auf Gemeindeebene.



Unsere Stipendiatin Katherin bei einer Baupflanzaktion.



El Corredor Seco CentroAmerica

Junio 2016



Quelle:
FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations

Honduras: ICLH unterstützt Kampf gegen Unterdrückung, Gewalt und Armut

Tegucigalpa, Honduras/Genf (LWI) – Zehn Jahre nach dem Militärputsch gegen Präsident Mel Zelaya in Honduras erhebt die Christlich-Lutherische Kirche Honduras (ICLH) in dem mittelamerikanischen Staat nach wie vor ihre Stimme für Gerechtigkeit und Frieden in dem Land und bietet den Migrierenden sowie den zurückkehrenden Flüchtlingen praktische Unterstützung. Der Militärputsch im Juni 2009 führte zu beispiellosen politischen Turbulenzen und in der Folge zu einem nie gekannten Ausmaß an Gewalt und Armut. Ungeklärte Anklagen wegen Wahlbetrugs und Korruption seitens der derzeitigen Regierung haben dazu geführt, dass es seit November 2017 zu Massendemonstrationen, anhaltenden Streiks und Protesten gekommen ist.

Derzeit gibt es Proteste in Form von landesweiten Streiks der größten Lehrer- und Ärztegewerkschaften sowie von Studierenden an den Universitäten und Schulen, von den Beschäftigten in der Transportwirtschaft und sogar von Teilen der Polizei. Gewalt und Morde, Gefängnisstrafen und Unterdrückung lassen ein komplexes und gefährliches Umfeld entstehen, in dem die ICLH nach wie vor ihre prophetische Stimme erhebt und an der Seite der an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen steht. Die Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) versucht, Alternativen zu der um sich greifenden Migration aufzuzeigen.



Pastor Rolando Ortiz Martinez (mit Kollar), Präsident der ICLH, hielt vor kurzem auf einer öffentlichen Demonstration eine Rede zum zehnten Jahrestag des Militärputsches.

Pastor Rolando Ortiz Martinez, Präsident der ICLH hielt vor kurzem auf einer öffentlichen Demonstration eine Rede zum zehnten Jahrestag des Militärputsches:

„Wir haben uns hier auf einem Platz versammelt, dem wir den Namen Isy Obed Murillo Square gegeben haben. Dies ist der Ort, an dem es 2009 das erste Opfer der Diktatur gab, genau hier, als in die Menge geschossen wurde und Murillo getroffen zu Boden ging [...]. Zehn Jahre sind seit dem Putsch vergangen, und seit zehn Jahren setzen wir uns für Gerechtigkeit, Frieden und Gleichheit in unserem Land ein. Wir haben soeben versucht, hier einen Gottesdienst abzuhalten und der Märtyrer und Märtyrerinnen in diesem Kampf zu gedenken, aber das Militär hat unsere Lautsprecheranlage konfisziert und Menschen daran gehindert, sich hier zu versammeln. Trotzdem konnten wir eine Feier veranstalten und einige Gebete sprechen, und wir haben einige Bibeltexte vorgelesen, um an Isy Obed Murillo zu erinnern, das erste von zahlreichen Todesopfern während dieses Putsches, und leider gehen die Morde weiter.“

„Die lutherische Kirche fordert alle Menschen weltweit auf, für dieses Land und seine Menschen zu beten und auch dafür, dass hier einiges Tages Gerechtigkeit herrscht. Das honduranische



Im Rahmen der Veranstaltungen zum zehnten Gedenktage des Putsches hielt die ICLH einen öffentlichen Gottesdienst an der Stelle ab, an der das erste Todesopfer des Putsches ums Leben kam. Bereitschaftspolizei und Armee umstellten die Veranstaltung, als anschließend ein Gedenkkreuz in das Zentrum der Hauptstadt getragen wurde. Alle Fotos: LWB/S. Hawkey

Volk braucht Frieden und Gerechtigkeit, Bildung und Gesundheitsversorgung für alle. Wir beten um Solidarität, damit wie diese Ungerechtigkeit überwinden, und wir wollen, dass sich die Menschen überall auf der Welt mit dem honduranischen Volk solidarisch erklären, denn auf diese Weise werden wir stark, so dass wir weiter für Gerechtigkeit kämpfen können.“

In den vergangenen Monaten haben Tausende von verzweifelten Menschen aus Honduras das Land in Richtung USA verlassen. Einige haben einen Asylantrag gestellt, um der allgegenwärtigen Gewalt zu entkommen, und viele suchen als Wirtschaftsflüchtlinge einen Ausweg aus der zermürbenden Armut. Die Internationale Organisation für Migration hat darüber informiert, dass es einen Zusammenhang zwischen Armut, Gewalt und Migration in der Region gibt und Tausende von Menschen nach sichereren Lebensumständen für ihre Familien suchen.

Fortsetzung auf Seite 11



Migrierende aus Honduras unterwegs in einer Karawane, die sie über Mexiko in die USA bringen soll. Tausende von Menschen haben das Land in den letzten Monaten verlassen.

... ICLH unterstützt Kampf

Fortsetzung von Seite 10

Zwar schaffen es nach wie vor viele bis in die USA, aber es gibt auch zahlreiche Familien, die an der Grenze zwischen Mexiko und den USA getrennt werden. Die Reise ist zudem gefährlich. Einige finden unterwegs den Tod, viele erleben auf ihrem Weg und auch in den USA Übergriffe und Diskriminierungen. In der entgegengesetzten Richtung gibt es einen nicht abreißen Strom von Menschen, die von den Behörden aus den USA und Mexiko abgeschoben werden, aber auch Migrierende, die freiwillig zurückkehren.

Mit Unterstützung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) hat der Lutherische Weltbund (LWB) ein Programm aufgelegt, um zurückkehrende und abgeschobene Migrierende zu begleiten und ihnen bei der Verbesserung ihrer Lebensumstände zu helfen, damit sie sich nicht wieder auf den Weg machen müssen. Gemeinsam mit anderen ökumenischen Partnern versuchen die Kirchen mit ihrer Arbeit, eine Strategie mit der Bezeichnung AMMPARO umzusetzen. Diese Initiative will die Ursachen der Migration an der Wurzel bekämpfen und die Sicherheit und die Rechte aller Kinder und Familien garantieren, die unterwegs sind.

Dieses Programm hat Hunderten von Rückkehrern geholfen. Carlos ist einer von ihnen, und er erklärt, warum er das Land verlassen hat. „Ich bin aus meiner Heimat geflohen wegen der Gefahr. Was bedeutet Gefahr? Gefahr ist hier kein abstrakter Begriff. Meine gesamte Familie wurde von einer Bande bedroht. Die Bedrohung deines Lebens dient dazu, dich zu kontrollieren und dich zu unterdrücken. Meine gesamte Familie musste fliehen. Menschen, die diese Dro-

hungen nicht ernst nehmen, werden einfach umgebracht. Wir haben viele Freunde und Nachbarn verloren, sie sind einfach verschwunden. Die Gang hier erdrosselt ihre Opfer mit Tourniquets, das ist ihr Erkennungszeichen.“

Nachdem Carlos kurz nach dem Überschreiten der Grenze zur USA von einer Grenzpatrouille aufgegriffen worden war, wurde er in „Eisschränken“ eingesperrt, bis er abgeschoben wurde: „Ich war in vier Eisschränken in den USA, jeweils drei Tage lang. Der Eisschrank ist ein Raum, in dem die Klimaanlage auf Hochtouren läuft und die Luft extrem heruntergekühlt wird mit dem Ziel, dich fast erfrieren zu lassen, damit du ein Formular unterschreibst und sie dich direkt nach Hause abschieben können. Es ist wirklich kalt, du sitzt auf dem Boden, es gibt kein Bett, man hat nicht genügend Kleidung, die Zähne klappern und es fühlt sich an, als ob man gleich sterben würde. Ich wurde nach etwa 20 Tagen abgeschoben und habe jemanden hier in Juticalpa getroffen, der mir von dem LWB-Programm erzählt hat. Als ich zurückgekommen bin, musste ich umziehen, und ich hatte nichts mehr, da ich alles verloren hatte. Der LWB hat mir geholfen, mich in Sicherheit zu bringen, so dass ich wieder auf die Beine kommen konnte.“

Die ICLH und Organisationen, die sich in Honduras vor Ort solidarisch für die Menschen einsetzen und ihnen helfen, eine Existenz aufzubauen, legen täglich Zeugnis für ihren Glauben an die Solidarität mit den Armen und Entrechteten ab und fordern die lutherische Gemeinschaft auf der ganzen Welt auf, für diese Menschen zu beten und sie zu unterstützen.

Aus: *Lutherische Weltinformation*,
2. August 2019

„Mein Volk hat keine Erkenntnis, deshalb wurde es zerstört“ (Hosea 4,6)



Die lutherische Kirche in Costa Rica beobachtet mit Sorge die Situation, in der sich die Universitäten in unserem Land befinden. Als Kirche „der Armen“ hat sie unter anderem zum Ziel, schutzbedürftige und einkommensschwache Bevölkerungsgruppen wie Jugendliche, alleinerziehende Mütter und Indigene zu unterstützen.

Seit mehr als 31 Jahren zeigt die Begleitung dieser Bevölkerungsgruppen, dass Bildung der einzige nachhaltige Weg ist, um wirtschaftlich schwierige Situationen zu verbessern oder zu überwinden. Situationen, die es unmöglich machen, ein Leben in Würde zu führen und die verhindern, dass das ganze Volk ein Leben im Überfluss erlangt (Johannes 10,10). Das Recht auf Bildung ist Teil der Rechte jedes Menschen (Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte).

Die Kirche ist der Ansicht, dass Bildung

auch Prävention in Bereichen ist, die das menschliche Leben beschädigen. Die Regierung beeinträchtigt mit ihrer Steuerpolitik die gesunde Entwicklung des Bildungswesens im Land. Daher besteht die Gefahr schwerwiegender sozialer Folgen, die derzeit einen irreversiblen Grad erreichen.

Aus diesem Grund sammelt sich die Kirche im Gebet, unterstützt und beteiligt sich an friedlichen Demonstrationen, die derzeit von der betroffenen studentischen Bevölkerung durchgeführt werden, um ihr Recht auf eine umfassende Ausbildung zu verteidigen, die zumindest in Bezug auf den elementaren und grundlegenden Unterricht kostenfrei sein sollte (Menschenrechte, Art. 26).

Die Kirche unterstützt die Arbeit und den Zweck der Universitäten, die zur Bildung von Menschen - viele in verwundbaren Situationen - beitragen. Dies ist Teil der

„integralen Mission“ der Kirche: „Jesus nachfolgen - indem sie seine Gegenwart feiert und aus seinem Wort, den Sakramenten und der Diakonie die Gemeinden aufbaut. Indem sie - von einem integralen, prophetischen und befreienden Ansatz her gesehen - ausgeschlossene, diskriminierte und verarmte Menschen und Gemeinden begleitet. Indem sie an der Errichtung von Räumen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Integrität der Schöpfung als „Zeichen des Reiches Gottes“ teilnimmt.

Indem sie in dem Maße, in dem die öffentliche Bildung im Land diese Vision aufrechterhält und bestätigt, wird die Kirche anwesend sein und die Kämpfe und Erfolge begleiten und feiern, die sich gegenwärtig im Anliegen der studentischen Bevölkerung der öffentlichen Universitäten ausdrücken.

Pastor Gilberto Quesada
- Cuerdo Pastoral

Neue Freiwillige in Costa Rica



Foto: Mission EineWelt

V.l.n.r.: Sofia, Maxine, Tamina

Unsere Arbeit in den Projekten:

Jede von uns Freiwilligen arbeitet mindestens zwei Tage die Woche in der Kindertagesstätte Casa Abierta und zusätzlich in ein bis zwei weiteren Projekten der ILCO. Die Casa Abierta ist eine Tagesstätte in La Carpio, einem äußeren, ärmeren Stadtteil von San José. Täglich kommen hierher 25-30 Kinder im Alter von 1-10 Jahren. Unsere Aufgaben sind hier, die Leiterinnen der Tagesstätte zu unterstützen, indem wir die Kinder zur Schule bringen und abholen, in der Küche helfen, sauber machen, nachmittags den Größeren Englisch-, Deutsch- oder Musikunterricht geben und einfach ein Auge auf die Kinder haben.

Ein weiteres großes Projekt, bei dem Maxine und Sophia mitarbeiten, ist das IAFA-Projekt. Einen Tag in der Woche arbeiten wir dafür im Büro der ILCO, samstags sind wir in La Carpio bzw. Pavas für die entrenamientos. Vor allem durch das wöchentliche Fußball-Turnier und weitere Aktivitäten wird hierbei versucht, Werte wie Gleichberechtigung der Geschlechter, Zusammenhalt, Teamfähigkeit, Fairness, gegenseitigen Respekt und Kommunikation zu vermitteln.

Die letzten drei Projekte beschäftigen sich mit Geschlechtern & Sexualität, der Förderung von Kleinstunternehmen und der Aufnahme & Unterstützung nicaraguanischer Migranten.

Sophia

Wie bin ich auf den Freiwilligendienst gekommen?

Hallo, ich bin Maxine. Ich mache momentan einen Freiwilligendienst in Costa Rica mit Mission EineWelt. Schon seit fast zwei Monaten bin ich mittlerweile hier. Ich bin sehr froh, dass sich Mission EineWelt für mich entschieden hat und ich die Chance bekommen habe, dieses Jahr hier erleben zu dürfen. Den Entschluss, einen Freiwilligendienst zu leisten, hatte ich schon sehr früh, da meine Eltern Entwicklungshelfer waren und ich deswegen von klein auf mit Themen wie Entwicklung oder einfach mit dem Wissen aufgewachsen bin, dass es vielen Menschen nicht so gut geht wie mir geht. Deshalb wollte ich nicht einfach tatenlos zuhause sitzen, sondern losziehen und den Menschen meine Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Auch wenn das heißt, dass ich auf manche aus Deutschland gewohnten und als selbstverständlich erachteten Dinge wie Wasser oder eine warme Dusche auch mal verzichten muss.

Maxine

In der Freizeit ...

Außerhalb der Arbeit in der Casa Abierta und den Projekten der ILCO treffen wir uns gelegentlich mit anderen Freiwilligen in der Stadt. Wir haben auch schon einige Kontakte zu Studenten. Mit ihnen können wir unser Spanisch weiter verbessern. Leider ist es recht schwer, hier Sport zu treiben. Sophia und Tamina waren schon einmal mit Angestellten des IAFA-Projekts beim Fußballspielen. Außerdem wohnen wir nur ca. 10 Minuten vom „Parque de la Paz“ entfernt. In diesem Park kann man Joggen oder an einem der Sportgeräte trainieren. Er ist sehr groß und mit einem großen Naturteich angelegt. Außerdem genießen wir es, gemeinsam in unserer Küche zu kochen. Meistens sind wir allerdings nach der Arbeit sehr müde, sodass wir nach dem Abendessen häufig relativ früh schlafen gehen. Zweimal waren wir aber schon über das Wochenende am Strand oder haben tagsüber Ausflüge in die Berge unternommen. Wir sind gespannt, was uns das Jahr noch so alles bringt, und freuen uns, Costa Rica nach und nach kennenzulernen. *Pura Vida!*

Tamina

Sergio Ramírez: Schriftsteller, Menschenrechtler, Politiker

Sergio Ramírez, geboren am 5.8.1942 in Masatepe/Nicaragua

Die bekanntesten Autoren Nicaraguas sind Gioconda Belli (geb. 1948), Sergio Ramírez (geb. 1942) und Ernesto Cardenal (geb. 1924). Sie sind ehemalige Sandinisten und verurteilen die Diktatur des gewählten Staatspräsidenten Daniel Ortega. Gioconda Belli und Ernesto Cardenal wurden in *Revista 15*, bzw. *Revista 17* vorgestellt.

Sergio Ramírez ist zwischen 1973 und 1975 Stipendiat des Berliner Künstlerprogramms des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). Er kehrt zurück und wird Sprecher der Gruppe der Zwölf, bestehend aus Intellektuellen, Kirchenvertretern und Industriellen, die quasi als Exilregie-

rung zusammen mit der FSLN den Diktator Anastasio Somoza politisch bekämpft.

Während des Befreiungskampfes gegen Somoza wird Ramírez 1974 Mitglied der FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional – benannt nach Augusto César Sandino, 1895 - 1934, der in den dreißiger Jahren den Widerstand gegen die USA wegen deren Okkupation Nicaraguas anführte). 1979 wird Somoza gestürzt. Sergio Ramírez gehört, wie auch Ernesto Cardenal, der fünfköpfigen Revolutionsjunta des Präsidenten Daniel Ortega an. In der ersten demokratisch gewählten Regierung 1984 ist Ramírez Vizepräsident – bis die Sandinisten 1990 die Wahl verlieren.

Ramírez lehnt den autoritären Kurs

Ortega ab und gründet 1995 die Partei *Movimiento de Renovación Sandinista*. Seit dem Zerfall des Sandinismus wendet er sich wieder vermehrt dem Kulturschaffen zu.

1985 *Bruno Kreisky-Preis für Verdienste um die Menschenrechte* – Österreich

1990 *Premio Hammett* für den Kriminalroman *Castigo divino* – Spanien
1998 *Premio Alfaguara de Novela* für den Roman *Margarita, está linda la mar* – Spanien

2001 Gastprofessuren in Washington, Los Angeles und an der Freien Universität Berlin

2014 *Premio Carlos Fuentes* – México
2018 erhielt Sergio Ramírez die spanische Staatsbürgerschaft. Er lebt mit

Fortsetzung auf Seite 13

Revista Informativa 19

Abschied von Dr. Karl Neumann

Als die Döbrich-Stiftung am 1. Januar 2004 gegründet wurde, hatte sie schon einen mehrjährigen Vorlauf. Als Lateinamerikabeauftragter begegnete ich auf meinen Dienstreisen Jugendlichen in Zentralamerika, deren Werdegang ständig blockiert wurde. Mal hatte eine Journalistik-Studentin das Magister-Thema: „Die Radiostationen in Managua“ – und konnte aus Geldmangel die Sender nicht besuchen, weil die Busfahrten verhältnismäßig teuer sind. Mal hatte ein anderer seine Prüfungen bestanden, bekam aber über Monate das Diplom nicht ausgehändigt, da er kein Geld für die Prüfungskosten hatte. Und wieder eine andere konnte ein wichtiges Buch nicht kaufen, das in der Bibliothek ständig vergriffen war. Kleine Dinge – aber daran scheitern oft junge Leute, deren Eltern kein zusätzliches Geld für die Ausbildung ihrer Kinder haben. Ganz zu schweigen von den vielen, die mangels Finanzen keine fundierte Ausbildung beginnen können. So begann ich, solche Fälle meinem Freundeskreis vorzustellen und um Hilfe zu bitten.

Dr. Karl Neumann, mein früherer „Vertrauensmann“ in der Kirchengemeinde Starnberg, griff den Gedanken sofort auf. Als Angehöriger des Jahrgangs 1923 wusste er, was es bedeutet, unter erschwerten, oft chaotischen Bedingungen zu studieren. Nun, als Redakteur i.R. des Bayerischen Fernsehens, hatte er Verständnis für die Ausbildungsprobleme junger Leute in Zentralamerika. Als der Gedanke aufkam, die sporadische Unterstützung mit Hilfe einer „Stiftung“ auf Dauer zu stellen, war Karl Neumann wieder dabei. Er wurde zu einem treuen Förderer und Gönner dieser Arbeit. Zweimal im Jahr laden wir seither zu einem Stiftungs- und einem Sommerfest ein, wo Bericht erstattet und von kompetenten ReferentInnen Informa-

Foto: Iraj/Teymurian



tionen gebracht werden. Karl gehörte von Anfang an bis vor zwei Jahren zu den regelmäßigen Gästen. Er gab der Stiftung ein Gesicht und interessierte sich für ihre stetige Entwicklung. Seit 2010 geben wir unsere „Revista Informativa“ heraus. Als langjähriger Journalist begleitete Karl mit großem Interesse und vielen Anregungen diese Publikation.

Noch in hohem Alter besuchte ich ihn regelmäßig in München-Neuhausen. Mich rührte das wache Interesse, die Ernsthaftigkeit, das wohlwollende Urteil, das umfassende Anteilnehmen von Karl. Seine ruhige und gespannte Aufmerksamkeit für die Situation in Zentralamerika, sein umfassend gebildeter Hintergrund, seine „christliche Existenz“ gaben jedem Gespräch eine besondere Note. Auch als der Weg für Karl in den letzten Monaten immer schwerer wurde, freute er sich auf meine Besuche. So konnten wir uns gegenseitig freundlich und zugewandt ins Gebet nehmen. Diese Zeit ist am 27. Juli leider ans Ende gekommen. Wir sind aber weiter verbunden im Glauben, in der Hoffnung und Liebe, die nach den Worten des Apostels Paulus ewig bleiben. Unser Gedenken und Dank gilt allen, die um ihn trauern, und besonders seiner Familie, die statt Blumen eine Spende für unsere Stiftung erbat.

Wolfgang Döbrich

... Sergio Ramírez

Fortsetzung von Seite 12

seiner Frau in Managua und in Madrid. Ramírez schreibt für die spanische Tageszeitung El País und andere Medien. Er verfasst Romane, Essays, Erzählungen und Gedichte. Von seinen mehr als 50 Büchern sind mehrere in 15 Sprachen übersetzt worden. Er leitet die digitale Kulturzeitschrift *Carátula* *Adiós Muchachos. Una memoria de la revolución sandinista* 1999 (deutsch 2001)

Mit diesen Memoiren analysiert Ramírez selbstkritisch das Scheitern der sandinistischen Revolution, welche die Vision hatte, einen freien und gerechten Staat zu erschaffen. Die Erinnerungen der wichtigsten Person der bürgerlichen Opposition, des ehemaligen Vizepräsidenten, des Moderators und Intellektuellen, der nicht selbst zu den Waffen griff, scheinen authentisch zu sein. Ramírez konstatiert, dass die Sandinisten aufgrund ihres dogmatisch-leninistischen Kurses ihre

Niederlage selbst herbeiführten, weil ihr offensichtlicher Realitätsverlust nicht die in Nicaragua aufkeimende demokratische Kultur wahrnahm.

Castigo divino 1987 (deutsch 2012 *Strafe Gottes*)

Geschrieben von Ramírez in der Zeit als Vizepräsident über den historischen Kriminalfall eines Mannes, der seine Frau, seine Geliebte und deren Vater umgebracht hatte und als Giftmörder hingerichtet wurde. Jenseits der Prozessakte entwickelt der Autor die Fiktion, dass die Verstrickungen der Hauptfiguren, die brüchigen Zeugnisaussagen und zweifelhaften Sachverständigengutachten die Möglichkeit einer sensationell anderen Beurteilung der Schuldfrage andeuten.

Margarita está linda la mar 1998 (deutsch 2012 *Margarita, wie schön ist das Meer*)

1907 - León. In seiner Heimatstadt, die ihn als größten Dichter Nicaraguas



feiert, schreibt Rubén Darío auf den Fächer eines jungen Mädchens eines seiner schönsten Gedichte: *Margarita, wie schön ist das Meer ...?* 1956 - trifft sich im Café wiederholt eine Gruppe, die sich mit der Rekonstruktion dieser Legende beschäftigt. Jedoch auch, um eine Verschwörung gegen den Diktator Somoza zu planen. Bei dessen Besuch in León wird ein Attentat auf ihn verübt. Das Mädchen mit dem Fächer und seine Schwester Salvadorita, inzwischen Somozas Ehefrau, stehen nahe am Tatort. Aus diesen Elementen schafft der Autor einen mit vielen Per-

Fortsetzung auf Seite 14

... Sergio Ramírez

Fortsetzung von Seite 13

sonen, Bezügen und Textarten angereicherten Roman, der sowohl die Poesie des Landes als auch die Grausamkeit mit Ironie und Wahnwitz sprachkünstlerisch thematisiert.

El cielo llora por mi 2008 (deutsch 2015 *Der Himmel weint um mich*)

Ramírez wählt wieder das Genre des Kriminalromans, um die zentralamerikanische Realität von Korruption, Drogenhandel und Mord mit der Imagination seiner Erzählkunst darzustellen.

Als einem der wichtigsten zeitgenössischen Schriftsteller Lateinamerikas wird ihm von Spaniens König Felipe VI. am 23.4.2018, dem Todestag des Autors des *Don Quijote*, in dessen Geburtsstadt Alcalá de Henares, der *Premio Cervantes*, die höchste Auszeichnung für das Lebenswerk eines spanisch schreibenden Autors, überreicht. Ramírez widmet diesen Literaturpreis den Demonstranten, die 2018 anlässlich der Proteste gegen die Rentenkürzung der Regierung Ortega ermordet wurden.

Walter Kaiser

Stiftungsleben

Unsere Stiftung steht im öffentlichen Leben und wird immer wieder eingeladen, sich vorzustellen und ihre Erfahrung einzubringen. Sie bekommt Besuche aus Lateinamerika dann, wenn unsere überseeischen Partner von deutschen Kirchen oder Einrichtungen eingeladen werden. Sind sie erst einmal in Deutschland, ist der Weg nach Feldafing oder zu großen kirchlichen Veranstaltungen verhältnismäßig kurz und Begegnung wird möglich. Aus dem Stiftungstagebuch in diesem Jahr:



Ralf Schenk, Annette und Wolfgang Döbrich am Stiftungsstand

März: 22.-23.3. Stiftungsfrühling in München

Wieder betreuen wir einen Stand zusammen mit der „Lieselotte und Rosina Heinrich-Stiftung für Straßenkinder in Brasilien“ in der Münchner BMW-Welt. Zahlreiche Besucher informieren sich darüber, was die beiden Stiftungen für arme Kinder und Jugendliche in Lateinamerika leisten. Leider war diesmal die Marktfläche für die vielen Stiftungen arg beschnitten worden, so dass weniger Gäste als früher von außen kamen.

14 Dezember 2019

Döbrich-Stiftung Stand: 1.11.2019

Zinsen für 2019 erwartet: 8.167 €

Direktspenden 2019: 18.900 €

Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2019 gedeckt werden: 4.529 €

zum Grundstock gespendet: 12.420 €

Grundstockvermögen: 408.990 €

Gesamt-Direktspenden: 154.110 €

31.596 € Stipendien
43 Stipendiaten 2019

April: 29.4.-1.5. Vortrag beim „Altsynodalentreffen“ in den „Gästehäusern Hohe Rhön“ in Bischofsheim/Haselbach

Die von unserem 2. Vorstand, dem Synodalen Fritz Schroth mit seiner Frau Kriemhild, aufgebaute christliche Tagungsstätte veranstaltet jährliche Treffen ehemaliger Synodaler der bayerischen Landeskirche. Diese Runde diskutiert kirchliche Themen im weitesten Sinn und gibt Empfehlungen an Gremien und Entscheidungsträger. Hier hat auch die regelmäßige Vorstellung unserer Stiftung einen festen Platz.



Markt der Möglichkeiten: Halle 7, Stand L13: fundraising evangelisch

Juni: 19.-23.6. Evangelischer Kirchentag in Dortmund

Erstmals wurde unsere Stiftung eingeladen, sich auf dem Markt der Möglichkeiten“ vorzustellen. Wir hatten eine Plakatwand mit grundlegenden Informationen über unsere Stiftungsarbeit – gefragt waren aber unsere Erfahrungen mit Öffentlichkeitsarbeit durch die „Revista“ und persönliche Begegnungen auf unseren Festen und Veranstaltungen. Auch das Gespräch mit anderen Stiftungsvertretern kam nicht zu kurz – hier ging es um Anlagen des Grundstocks und Zinseinnahmen für die Stipendien.

Fotos: privat

Revista Informativa 19

Juli: 5.-7. Sommerfest der Stiftung

Erstmals besuchten uns Vertreter und Vertreterinnen von gleich drei Partnerkirchen. Zu Gast waren: Revda. Katia Cortez aus Nicaragua, Revda. Arisbé Gómez aus El Salvador, der Theologiestudent Bernabé Melendez und die Dozentin der Universidad Bíblica Raquel Huertas aus Costa Rica. Wir gestalteten ein Besuchsprogramm bei sozialdiakonischen Einrichtungen wie dem Containerdorf für Asylbewerber in Pöcking und der Obdachlosenarbeit in der Herzogsägmühle bei Peiting. Begeistert waren sie von der „Langen Tafel“ in Pöcking, wo die Hauptstraße für die BürgerInnen zu einem gemeinsamen Picknick vom Straßenverkehr freigehalten wurde. „Das müsste einmal bei uns passieren, wo man ständig Angst hat, unter die Räder zu kommen.“ Höhepunkt war dann das Sommerfest am 7. Juli, von dem im Editorial bereits die Rede war. Als alle Länder bewegendes Thema wurde die „Migration“ angesprochen: Zentralamerika als Durchgangsgebiet vom Süden (Venezuela,



Die "Nacht der langen Tafel" in Pöcking

Foto: Ingrid Keil

Kolumbien, Andenstaaten) in den Norden, Zentralamerika als in den Süden verlagerte neue Grenze zu den USA, Zentralamerika als Opfer zurückgeführter hoffnungsloser Jugendlicher aus den USA, die ihre fehlende Zukunftsperspektive mit Gewalt, Drogenhandel und Prostitution kompensieren. So verschlimmerte sich die Situation in Zentralamerika in den letzten Jahren. „Lasst uns nicht allein“, war denn auch die Schlussbitte der Gäste.

IMPRESSUM



Vi.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,
Dieter Knauer, Dr. Ernst Quester,
Eva Rosenstein

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: Tamina Backe, Guadalupe Cortez,
Dr. Medardo Gómez, Joachim Höring, Hans-
Jürgen Johnke, Maxine Martin, Sophia
Messingschlager, Gilberto Quesada, Sergio
Rios Carrillo

Webseite: www.doeblich-stiftung.de



Foto: privat

In der Martinskirche der Herzogsägmühle v.l.n.r. Arisbé Gómez, Katia Cortez, Wolfgang Döbrich, Bernabé Melendez, Raquel Huertas, Ingrid Keil mit dem örtlichen Kirchenführer

Juli: 20.-21.7. Fest der weltweiten Kirche in Mission EineWelt in Neuendettelsau

Seit Jahren sind wir mit unserem Stand auf diesem großen Sommerfest des Centrums Mission EineWelt vertreten. Wir informieren über unsere Arbeit, generieren einige Spenden durch den Verkauf von „Wunderschachteln“ mit Kunstgewerbe aus der „Einen Welt“ – und knüpfen Kontakt mit den neuen „Freiwilligen“, die nach Costa Rica ausgesandt werden. Sie werden einmal Kontakt mit unseren StipendiatInnen halten und das eine oder andere Interview mit ihnen durchführen. So dient das Fest in Neuendettelsau auch der „Netzwerkarbeit“ unserer Stiftung.



Foto: Lothar Bode

Annette und Wolfgang Döbrich mit Lothar Bode am Stand der Stiftung

Druck:

Satz & Druck Molnar
82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Übersetzungen:

Andreas Abelein, Anabelle Andres, Benedikt Angstenberger, Dr. Susanne Apel, Lukas Barucha, Bastian Böhnisch, Dorothee Burkhardt, Marieke Büschl, Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Joana Fritsche, Christoph Hammerbacher, Ronja Höng, Dr. Iris Holl, Walter Kaiser, Clara Keck, Mareike Kernstock, Ramona Liebig, Jan Luginsland, Ramona Löffler, Timo Manssen, Alexander Marx, Elisabeth Meißner, Dora Meyer, Eva Meyer, Jemima Neubert, Margarete Olbrich, Dr. Uli Purrer, Dr. Rafael Reitzig, Eva Rosenstein, Michelle Sanchidrian, Judith Schleifer, Yessica Schmidt, Beatrice Staats, Tanja Strauß, Wolfgang Uhl, Magdalena Ullmann, Judith Wagner, Julia Williams, Wolfgang Wilmer, Manuela Wunderlich

Fotos Seite 16: Joachim Höring beim
Weihnachtsgottesdienst 2018 in Cabagra

E' kueki ie'pa míyal iyiwak
wé a kapökrö. Eta ee ie'
alà tsá kune wák wëm.
(Und wickelte ihn in
Windeln und legte ihn in
eine Krippe, Lukas 2,7)



Auch die costaricanischen Ureinwohner vom Stamme Bribri, der größten indigenen Volksgruppe in Costa Rica, wollen Weihnachten feiern. Natürlich. Und ich tu, was ich kann, ihnen die frohe Botschaft zu bringen...

Wenn der Heilige Abend naht, ist in Costa Rica Sommeranfang. In den Kaufhäusern werden neben der Weihnachtsdekoration die neuesten Bademoden angepriesen und Santa Claus als offizieller Repräsentant von Coca Cola versucht relativ verzweifelt, aus Badeschaum so etwas wie Schneeflocken herzustellen, um die Kinder zu bespaßen. In Wahrheit gibt es in Costa Rica nicht ein Weihnachten, wie wir in Deutschland es kennen und gern haben. Es ist nicht still, nicht besinnlich und es riecht nirgendwo nach Glühwein. Die Adventszeit als Vorbereitungszeit oder gar Fastenzeit existiert praktisch nicht. Im Gegenteil: Die Anzahl der Tanzveranstaltungen im Dezember ist größer als sonst im Jahr.

Das muss man wissen, bevor man nach Cabagra reist, um mit den Menschen in den Indianerreservaten Weihnachten zu feiern. Es ist ja nicht ihre Schuld, dass es ist, wie es ist. Fakt ist: Sie wissen in etwa, wer Jesus Christus war, aber nicht wirklich ist da ein Bewusstsein dessen, was Weihnachten tatsächlich bedeutet, also dass da dieser Jesus als Sohn Gottes in einem ärmlichen Stall irgendwo im Orient auf die Welt gekommen ist, um die Welt zu retten. Sibú, der – so könnte man sagen – Messias der Bribri-Religion, würde sich verwundert am Kopf kratzen ob eines Gottessohnes, der sich absichtlich als schwach und verwundbar offenbart. Ein Gott, der nicht mächtig ist, passt nicht wirklich in das Weltbild der Bribri.

Wobei: Aktuell sind die Indigenen in Costa Rica eher ohnmächtig. Als Minderheit sind sie sozial benachteiligt und gehören zu den Armen und Benachteiligten im Land. Viele leben in einer Art Lethargie und partizipieren nur über den Konsum

von Fernsehen und Internet an der Gesellschaft, an der sie nicht wirklich Teil haben. So ist es nicht leicht, die lutherische Frohe Botschaft „rüberzubringen“, wenn jeder Tag gleich wie der nächste abläuft und sich vom Gestrigen auch schon nicht unterschieden hat und der 24. Dezember 2019 nicht anders sein wird wie der 24. Juni war oder der 21. Januar 2020 sein wird.

Als Missionar sehe ich all diese Tatsachen als Hindernis und Chance zugleich: Mit Leidenschaft knüpfe ich an der Situation der Indigenen in Costa Rica an: Auf der Szene im ärmlichen Stall von Bethlehem, wo der Heiland gerade für die Entrechteten und am Rand der Gesellschaft stehenden geboren wurde, liegt mein Focus. Und wenn ich die Weihnachtsgeschichte dann in den schlichten Hütten in Cabagra mit Hilfe meiner Holzfiguren erzählt habe, dann leuchten alle Jahre wieder zumindest die Augen der Indianerkinder. Eigentlich perfekt, denke ich mir ...

Joachim Höring



Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: „Stipendium“
oder „Grundstockvermögen“

Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an wolfgang@doebriech-stiftung.de

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.